

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 20.12.2020 / 09:30 Uhr und 11:00 Uhr

Die besiegte Furcht

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die dem ganzen Volk widerfahren soll. ¹¹ Denn euch ist heute in der Stadt Davids der Retter geboren, welcher ist Christus, der Herr.“ (Lukas 2,10-11)

Die Botschaft des Engels war: „Ihr müsst euch nicht mehr fürchten, denn euch ist heute der Retter geboren!“ Oder man kann auch formulieren: „Mit dem neugeborenen Retter entfällt der Grund, sich zu fürchten. Mit Seinem Kommen ist die Macht der Furcht gebrochen. Seine Geburt bedeutet unsere Befreiung von Furcht.“ Das wollen wir anhand der Bibel näher beleuchten und beginnen mit der Frage:

I. WARUM FÜRCHTETEN SICH DIE HIRTEN?

Wenn wir uns das Geschehen auf dem Feld genau anschauen, müssen wir uns eigentlich die Frage stellen, warum sich die Hirten so erschreckten. Gott sandte Seinen Engel mit dem Licht Seiner Herrlichkeit umstrahlt zu ihnen. Sollten sich die Hirten nicht darüber freuen, anstatt sich zu fürchten? Hätten sie nicht sagen sollen: „Oh, wie schön ist das denn! Mitten in der dunklen und kalten Nacht wird es taghell und ein Bote des Himmels bringt uns eine gute Nachricht! Super!“ Aber sie vergingen vor Angst. Die gefährliche Dunkelheit der Nacht, in der Diebe und Räuber unterwegs waren, besorgte sie kaum. Aber als es Licht wurde und der Herr durch einen Engel frohe Kunde bringen ließ, zitterten sie.

Wir dürfen die Hirten nicht dafür kritisieren. Denn so wie sie, reagieren alle Menschen, wenn sie unverhofft mit der Nähe Gottes in Berührung kommen. Anstatt sich zu freuen und zu jubeln, fliehen sie lieber.

Als Petrus nach lauter Fehlschlägen auf das Wort Jesu hin doch noch einmal mit dem Boot hinausfuhr und dann unerwartet überwältigend viele Fische fing, umarmte er Jesus nicht vor Freude und jubelte auch nicht, sondern rief Ihm zu: „*Herr, geh weg von mir, ich bin ein sündiger Mensch*“ (Lukas 5,8). Die augenblicklich erlebte Manifestation der Gegenwart Gottes ließ selbst den Jünger erzittern. Während die meisten Menschen nicht erkennen, warum sie so reagieren, war Petrus das klar: „Ich bin ein sündiger Mensch!“ Er wusste, wir haben Angst vor Gott wegen unserer Sünde!

Vor dem Sündenfall hatten Adam und Eva keine Angst vor Gott. Zu der Zeit lebten sie in voller Übereinstimmung und Harmonie mit Ihm. Die Beziehung zu Ihm war geprägt von Vertrauen und Frieden.

Als sie aber die Sünde in ihr Leben gelassen hatten, änderte sich das schlagartig. In 1. Mose 3, 8-11 heißt es: „*Und sie hörten die Stimme Gottes des HERRN, der im Garten wandelte, als der Tag kühl war; und der Mensch und seine Frau versteckten sich vor dem Angesicht Gottes des HERRN hinter den Bäumen des Gartens.* ⁹ *Da rief Gott der HERR den Menschen und sprach: Wo bist du?* ¹⁰ *Und er antwortete: Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich, denn ich bin nackt; darum habe ich mich verborgen!*“

An dieser Stelle lesen wir das erste Mal in der Bibel, dass ein Mensch Furcht hatte. Wann kam die Angst also in die Welt? In

demselben Augenblick, als der Mensch sündigte. Die Frucht, die Folge der Sünde ist die Angst vor Gott.

II. DIE URANGST ALLER MENSCHEN

Diese Angst vor Gott ist die Urangst aller Menschen. Wenn Menschen heute von den vielen Ängsten reden, von denen sie geplagt werden, dann haben sie alle ihren Ursprung in der Angst vor Gott – wie bei dem ersten Menschenpaar. Sie verstecken sich, fliehen, und lehnen Gott ab, indem sie Ihn als bösen, ungerechten Horror-Gott hinstellen. Sie sagen: „Wie kann es einen Gott geben, der so etwas zulässt? Einen solchen Gott habe ich nicht!“ Sie spotten über Ihn, beschimpfen und lästern Ihn. Warum? Es ist die verborgene Angst vor Ihm. Deshalb fürchten sie sich auch so sehr vor dem Tod und vor der Frage, ob am Ende nicht doch das Leben weitergeht und sie Gott begegnen müssen. Ihre Lösung ist, Ihn einfach zu leugnen. Bildlich gesprochen machen sie das Licht aus und sagen: „Es gibt Ihn nicht.“ Das sind nichts anderes als Angstreflexe – Fehlreaktionen auf die Angst vor Gott.

Die Bibel lehrt uns, dass alle Menschen durch den Bruch mit dem Schöpfer in einen Zustand der Unruhe und Angst hineingeraten sind. Durch den Sündenfall verloren sie ihre Geborgenheit in Gott und leben seitdem in Feindschaft und Trennung zu Ihm: „...weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist“ (Römer 8,7).

Krieg mit Gott anzufangen, bedeutet Furcht. Jeder weiß, dass Sünde Unruhe und Angst nach sich zieht. Begehe ein Verbrechen und du fühlst dich bald verfolgt. Begehe einen Ladendiebstahl und du hast Angst, geschnappt zu werden. Belüge jemanden und du fürchtest, dass es herauskommt. Brich die Ehe und dein Gewissen klagt dich an und du fürchtest die Schmach deiner Kinder. Ja, wer Sünde tut, hat Angst. Und dazu weiß auch jeder, dass Gott es gesehen hat. Darum fürchtet sich jeder Mensch bewusst oder unbewusst vor Gott. Er hat Angst, dass er Ihm eines Tages in die Augen sehen muss. Jeder weiß tief im Inneren, dass

es noch eine andere Dimension des Lebens gibt als nur die diesseitige. In Prediger 3,11 lesen wir: „*Er hat alles vortrefflich gemacht zu seiner Zeit, auch die Ewigkeit hat er ihnen ins Herz gelegt...*“

Das heißt, jeder Mensch ahnt, dass er eines Tages seinem heiligen und gerechten Gott begegnen und Rechenschaft ablegen muss: „*So wird also jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben*“ (Römer 14,12).

Und das bedrückt im Unterbewusstsein jeden Menschen. David, der oft unter starken Ängsten litt, beschreibt diesen Zustand in Psalm 32,3-4 mit den Worten: „...*da verfielen meine Gebeine durch mein Gestöhn den ganzen Tag. ⁴ Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir...*“ Unter einer solchen Grundangst leiden alle Menschen, weil sie alle gesündigt und sich gegen Gott gestellt haben.

Viele Lebensängste

Im Laufe des Lebens eines jeden Menschen kommen zu der Urangst dann noch negative Erfahrungen hinzu, die den Druck auf die Seele weiter erhöhen. So entstehen unterschiedliche Formen der Angst. Aber immer hat sie ihren Ursprung in der unterschweligen Angst vor Gott und Seinem gerechten Gericht.

Solche Ängste sind z. B. Menschenfurcht, Zukunftsängste, Angst vor Verlust, Unglück und Krankheit und nicht zuletzt auch die Todesfurcht.

III. CHRISTI GEBURT, DIE ANTWORT AUF UNSERE FURCHT

Was sagt unser Text? Was rief der Engel? „**Fürchtet euch nicht!**“ Er wusste um die Furcht der Hirten. Sie vermochten nicht, sich an dem Licht und der Herrlichkeit Gottes zu erfreuen. Sie hatten Angst. Auch ihre Sünde trennte sie von der Heiligkeit Gottes. Sie fürchteten sich, in Seiner Gegenwart sterben zu müssen. Manoach, dem Vater Simsons, erging es ähnlich. Nachdem auch er mit seiner Frau dem Engel des Herrn begegnet war, rief er aus: „*Wir müssen sicherlich sterben, weil wir Gott gesehen haben!*“ (Richter 13,22).

Das waren gewiss auch die Gedanken der Hirten. Eine solche Furcht vor Gott war normal, denn Er selbst hatte gesagt: „...kein Mensch wird leben, der mich sieht!“ (2. Mose 33,20).

Auch in 5. Mose 5,26 heißt es: „Denn wer von allem Fleisch könnte die Stimme des lebendigen Gottes mitten aus dem Feuer reden hören, [...] und am Leben bleiben?“

Und der Prophet Jesaja rief aus: „Wehe mir, ich vergehe! Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und wohne unter einem Volk, das unreine Lippen hat; denn meine Augen haben den König, den HERRN der Heerscharen, gesehen!“ (Jesaja 6,5).

Diese Texte der Heiligen Schrift kannten die Hirten gewiss. Wie hätten sie etwas anderes tun können, als sich zu erschrecken und zu ängstigen?

Aber nun lautet die Botschaft: „**Fürchtet euch nicht!**“ Was war die Begründung dafür? Der Engel sagte: „Denn euch ist heute in der Stadt Davids der Retter geboren, welcher ist Christus, der Herr“ (Lukas 2,11).

Christus, der Retter, ist da! Und der ist es, der alle eure Furcht und Angst bezwingen wird. Der neugeborene König, der Sohn des lebendigen Gottes ist ins Fleisch gekommen. Er wird euch von dem Fluch eurer Ängste erlösen. Er wird eure Depressionen durchbrechen und eure Niedergeschlagenheit zerstören.

Von diesem Retter aus der Stadt Davids sprach nicht nur der Engel des Herrn, sondern auch der Hebräerbrief redet von dem Kind und seiner Inkarnation. Hier seine Worte: Er ist gleich wie wir an Fleisch und Blut „*teilhaftig geworden, damit er durch den Tod [am Kreuz] den außer Wirksamkeit setzte, der die Macht des Todes hatte, nämlich den Teufel, ¹⁵ und alle diejenigen befreite, die durch Todesfurcht ihr ganzes Leben hindurch in Knechtschaft gehalten wurden*“ (Hebräer 2,14-15).

Unser ganzes Leben lang wurden wir durch Todesfurcht in Knechtschaft gehalten. Weihnachten bedeutet: **Damit ist jetzt Schluss!** Der Heiland und Retter aus Bethlehem hat die Verurteilung für unsere Sünde auf sich genommen und wir sind frei!

„*Er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen; die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden*“ (Jesaja 53,5).

Das heißt, es gibt kein Gericht mehr für die, die im Glauben an Christus leben. Gott wird uns niemals mehr richten, wir brauchen keine Angst mehr vor Ihm zu haben. Wir müssen jetzt nicht mehr zitternd „Herrgott“ zu Ihm sagen, sondern er ist unser „Vater“ geworden.

Im gesamten Alten Testament war Gott nur der Heilige in Israel, Jahwe, der Herr. Erst im Neuen Testament wurde Er auch der „Vater“ der Glaubenden – und das wegen des Kindes in Bethlehem. Nun heißt es nicht mehr: „Wehe uns!“, sondern nun heißt es: „**Fürchtet euch nicht!**“

In Römer 8,15 schreibt der Apostel Paulus: „Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch wiederum fürchten müsstet, sondern ihr habt den **Geist der Sohnschaft** empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater!“

Weihnachten bedeutet, an Christus zu glauben und seine Ängste loszuwerden. Wer an Ihn als seinen Stellvertreter glaubt, hat Frieden mit Gott (Römer 5,1). Er lebt nicht mehr in Feindschaft mit seinem Schöpfer und muss sich nicht mehr fürchten. Er hat das ewige Leben und kommt nicht ins Gericht (Johannes 5,24). Es gibt „*keine Verdammnis mehr für die, welche in Christus Jesus sind*“ (Römer 8,1).

Diese Botschaft wirkt sich auch ungemein positiv auf das Gemüt der Glaubenden aus. Ihre Sünden sind vergeben, ihr Gewissen ist entlastet und Schuldgefühle haben keine Kraft mehr. Denn „*wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht*“ (Römer 8,33).

Vor wem sollten Christen sich noch fürchten, vor wem sollte ihnen noch grauen (Psalm 27,1)? Sie sind von neuem geboren und ihnen ist „*Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauerkleid und Lobgesang statt eines betrübten Geistes gegeben*“ (Jesaja 61,3).

Die Kraft von Weihnachten, Karfreitag und Ostern hat sie von ihrer Schwermut geheilt.

Sie wissen, dass ihr Gott alles mit sicherer Hand regiert und die schwersten Ereignisse in ihrem Leben ihnen nicht schaden, sondern vielmehr zum Besten dienen (Römer 8,28).

IV. GOTTESFURCHT SELBSTVERSTÄNDLICH

Zum Schluss wollen wir noch eine Unterscheidung zwischen den zwei Arten der Gottesfurcht machen. Die eine ist mehr Gottesangst als Gottesfurcht. Über die Gottesangst haben wir gesprochen. Hier gilt: „Fürchtet euch nicht!“ Trotzdem lesen wir, dass Gott von Seinen Kindern in der Bibel sagt: *„Ich will meine Furcht in ihr Herz geben, dass sie nicht mehr von mir weichen sollen“* (Jeremia 32,40).

„Gottesangst“ hat jeder Mensch. Aber die gesegnete, gute „Gottesfurcht“ hat niemand von Natur aus, weshalb es auch in der Bibel heißt: *„Es ist keine Gottesfurcht vor ihren Augen“* (Römer 3,18; vgl. Psalm 36,2).

Manchmal sagen wir von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die bis zu einem gewissen Grad christliche Einstellungen haben, dass sie wenigstens noch Gottesfurcht hätten. Aber haben sie die wirklich, nur weil bei ihnen als Weltmenschen noch Restbestände biblischer Ethik vorhanden sind? Nein! Denn Gottesfurcht ist eine Frucht des Heiligen Geistes, der nur in den Herzen derer wohnt, die von neuem geboren worden sind.

In dem Augenblick, als der Schächer am Kreuz zur Buße und zum Glauben an Christus gekommen war, strömte Gottesfurcht in sein Herz. Sofort antwortete er seinem lästernden Komplizen: *„Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist?“* (Lukas 23,40).

Nicht-Errettete haben keine Gottesfurcht, aber Errettete beten sofort: *„...richte mein*

Herz auf das eine, dass ich deinen Namen fürchte!“ (Psalm 86,11).

Wie das zustande kommt, sagt Gott mit dem schon zitierten Wort: *„Ich will meine Furcht in ihr Herz geben“* (Jesaja 32,40).

Die „Furcht des Herrn“ in sich zu haben, geht also nicht auf irgendeine religiöse Erziehung zurück, sondern allein auf einen Handlungsakt Gottes. Auch kann sich niemand Gottesfurcht durch eine selbst gewonnene Überzeugung aneignen. Nein, sie kann ihm nur durch die aktive Eingabe Gottes geschenkt werden, was bei der Wiedergeburt geschieht. Und diese vom Heiligen Geist im Herzen gewirkte „Furcht des Herrn“ besteht nicht in ein paar respektvollen Worten Gott gegenüber, sondern sie hat zur Folge, dass solche Menschen nicht mehr verloren gehen. Denn das Wort sagt: *„Ich will meine Furcht in ihr Herz geben, dass sie nicht mehr von mir weichen sollen.“*

Die durch das Wunder der Neuschöpfung eingeflößte Gottesfurcht hat also eine so starke und bleibende Wirkung, dass die Betreffenden nicht mehr vom Herrn weichen werden. Die Gottesfurcht in ihren Herzen hält sie auf dem Weg.

Zum Schluss möchte ich noch einmal zusammenfassen, was wir anhand der Hirten über die Bedeutung von Weihachten lernen. Erstens: Der Fluch unserer lebenslangen Angst ist gebrochen. Gott ist nicht mehr gegen uns, sondern Er ist durch das Christuskind unser Vater geworden. Darum: *„Fürchtet euch nicht!“* (Lukas 2,10).

Zweitens: Durch den lebendigen Glauben an Jesus haben wir eine neue Furcht bekommen. Die alte Gottesangst ist weg und die neue und edle Gottesfurcht ist da. Diese sorgt in unseren Herzen dafür, dass wir nicht mehr von unserem Herrn und Heiland Jesus Christus abweichen. Amen!